Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 44 (1940-1941)

Heft: 21

Artikel: Treue

Autor: Ott, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schülern gar liebe, und ich Vereinsamter fasse mich am gleichen welfen Haarschopf heute und frage, was eigentlich aus meinem Klotz geworden sei. Uch, verhauen und verschnitzelt ist auch da vieles, ein invalides Stück, und schon bröckelt es an allen Enden. Wenn der große Vildhauer am letzten Examen nicht viel barmherziger als gerecht wäre, dann...

Von nun an ging ich durch sieben Sommer und

Winter in dieses Kollegium hinunter, und von Jahr zu Jahr erschien mir der Rektor verehrungswürdiger, die Prosessoren väterlicher, die Studieren köstlicher. Und als meine Mutter starb, war mir, ich sei nun hier daheim, und ich hätte gewünscht, nie mehr aus diesem warmen, gescheiten, lieben Kreise weg in eine neue Fremde hinaus zu müssen.

Treue.

Drei alte Soldaten im Felde stahn, Sahn sich die Manöver der jungen an, Und hatten ihre Freude daran.

Es sprach der Welsche: Ventre saint gris, Quel plaisir de voir nos jeunes amis, Ca fait chauffer le coeur et rajeunir, La Patrie sera sûre de son avenir!

Drauf der Alemanne: Potz sapperlot, Die junge Garde arbeitet flott. Am liebsten möchte man auch wieder Im Ehrengewande bewegen die Glieder!

Und der Teffiner: Che brava gente Col cuore nobile e ardente, Sempre pronta col sentimento alto e commosso

Per proteggere la croce bianca in campo rosso!

Und alle drei mit leuchtendem Blick Dachten an ihre Jugend zurück, Als sie im Staub und bei glühender Sonne Singend marschierten in der Kolonne.

Und gelobten, daß sie noch jederzeit Zum Schutze der Heimat wären bereit, Trotz ihren silbernen Haaren Und den reich bemeßenen Iahren. —

Albert Ott.

Betrachtungen zum 650jährigen Bestand der Eidgenossenschaft.

Von Ernst Eschmann.

Der diesjährigen Augustfeier fommt besondere Bedeutung zu. Überall und befonders in der Innerschweiz werden Feiern vorbereitet, um den denkwürdigen Tag zu begehen, da vor rund 650 Jahren der Grundstein gelegt wurde zu unserm schweizerischen Staatswesen, das heute auf eine bewegte, an Ereignissen reiche und interessante Geschichte zurückschaut. In Büchern und historischen und vaterländisch-freudigen Gedenkschriften und Darstellungen aller Art wird das Ereignis beleuchtet; die Jahrhunderte mit ihren friegerischen und politischen Vorgängen werden noch einmal abgeschritten. Slücksfälle, Niederlagen und Spannungen im Innern und nach außen tommen wieder zur Sprache. Der Hauptgedanke bleibt die an ein Wunder heranreichende Tatfache, daß wir so lange uns durch alle Stürme behaupten konnten. Wir haben unfer Schiff durch die aufschäumenden Wogen des letzten Weltfrieges 1914—1918 hindurchgesteuert. Wir haben die schweren Nachkriegswirkungen mächtig gespürt und mitgelitten an den unglückseligen Verhältniffen, wie sie in Europa und auch über die Meere weg nach dem vierjährigen Ringen geherrscht haben. Und kaum, daß wir aus dem Argsten herausgekommen sind und die Schulden wesentlich abgetragen haben, die die Bereitschaft der Armee verursachte, ist der Weltbrand schon wieder entfacht worden, und gefährlicher als je ging es an unsern Grenzen zu. Reiche verschwanden, und Nachbarn kamen zu Fall, an deren Stärke und Halt wir glaubten. Wir steden noch mitten in den unseligen Rampfen drin, unser Schickfal steht in den Sternen, und niemand waat zu prophezeien, wie das Ende des Aufruhrs aussehen wird, in den nahezu die ganze Erde einbezogen ift. Ein Erdbeben ift über uns gefommen, in dem die Grenzpfähle etlicher Länder schon anders gesteckt worden sind. Die riesigen Meere vermögen dem Brande nicht Einhalt zu gebieten. Bu Tausenden werden die Schiffe mit Bemannung, Kriegsausruftungen und Proviantladungen aller Art in den Grund gebohrt, und Millionen von Tonnen sind dem Untergange verfal-